

Im Zustand der Ergriffenheit

Vehemente Gemütsdynamiken als psychologische Klammer über Krieg, Terror und kollektiver Trauer

„Being deeply moved“ (C. G. Jung) – Vehement Emotional Dynamics as a Psychological Parenthesis over War, Terror, and Collective Grief

Ralf T. Vogel

Themenschwerpunkt Warum Frieden? Krieg/Terror/Trauma

Zusammenfassung

Das (sozial-)psychologische Phänomen der Ergriffenheit kann als eine grundlegende psychologische Gemeinsamkeit makrosozialer Phänomene wie Krieg, Terror und kollektiver Trauer und deren individueller psychischer Dynamik konzipiert werden. Dabei ist Ergriffenheit zum einen Ausgangspunkt und Bedingungsvariable, dann aber auch Folge dieser Entwicklungen.

Abstract

The (social-)psychological phenomenon of being moved can be conceived as a psychological bracket for macro-social phenomena such as war, terror, and collective grief. Being deeply moved is on the one hand a foundation and a condition variable, but on the other hand it is also a consequence of these developments.

1. Zum Begriff der Ergriffenheit

Spüren wir genau auf den Grund der im Leitmotiv des vorliegenden Heftes genannten Phänomene, so bemerken wir einen gemeinsamen bestimmenden affektiven Grundton, der wohl am besten mit dem fast antiquiert wirkenden deutschsprachigen Begriff der Ergriffenheit zu fassen ist. Der Terminus, der keine wirkliche Entsprechung im Englischen findet, meinte ursprünglich wohl ganz konkretistisch das Ergriffen-Werden eines Menschen von einer Gottheit oder einem Dämon, was in einer starken Gefühlsaufwallung spürbar wurde. Definiert wird Ergriffenheit heute nicht selten als vehemente

Gemütsbewegung. Es handelt sich um ein hoch intensives emotionales Erleben, das positiv (Bewunderung, Grandiositätserleben, ...) oder negativ (Abneigung, Hass, Ekel, ...) bewertet sein kann. Begriffe, die Ähnliches bezeichnen, sind das Erhabene (etwa bei Friedrich Schiller), das Grandiose, das Erschütternde oder das Überwältigende. Rührung, Faszination und/oder Ehrfurcht, aber auch Angst sind nicht selten affektive Anfangs- und Begleitmomente und es kommt bisweilen zu einer intensiven inneren Unruhe und Getriebenheit. Psychologisch formuliert ist sie, ausgehend von der zur Ergriffenheit assoziierbaren Ehrfurcht, zu fassen als „an emotional response to perceptually vast stimuli that transcend current frames of reference“. (Stancato & Keltner, 2021, S. 61). Hier wird auch das Transzendente deutlich, das in diesem Erleben mitschwingt. Ergriffenheit ist die Reaktion auf die Konfrontation mit einem zunächst Unbekannten, oft großen „Anderen“, meist auch Fremden. Ergriffen werden wir durch das rational und intellektuell Ungreifbare, Opake und Numinose. Daher auch die große Zahl von Ergriffenheitsbeschreibungen im Kontext von Mystik und Heiligem. Es handelt sich um das Erleben von etwas einen selbst Übersteigendes.

Immer ist eine erschütternde Erfahrung mit einem deutlichen „Widerfahrnischarakter“ (Waldenfels, 2010) gemeint, ein Zustand des Ausgeliefertseins und der mangelnden Gefühlskontrolle, manchmal des Entrücktseins, ja, der Ekstase. Aufgrund ihrer enormen Gefühlsintensität geht Ergriffenheit oft einher mit bisweilen radikalen subjektiven Gewissheitserfahrungen, die in spirituellen Traditionen oder ideologischen Systemen symbolisiert, quasi-objektivierte und kollektiviert werden. Ergriffenheit wirkt auf diesem Weg mächtig als Antidot gegen (kollektive) Verunsicherung. Ihr Zustandekommen und ihr Ausmaß widersetzen sich rationaler Erklärung, doch sie hat durchaus „ansteckende Wirkung“ und ist (daher?) oft ein „überindividuelles“, soziales Erlebnis. Dies wird beispielhaft deutlich in sogenannten kollek-